

Herforder Zeitung

Bezugspreis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 53 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedam-Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Allmählicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 117.

Herford, Montag, den 23. Mai 1921

39. Jahrgang.

Selbständigkeit der Provinzen.

Von Staatsminister a. D. Paul Hirsch.

Eines der schwierigsten Probleme, das seiner Lösung endlich entgegengeführt werden muß, ist das der Befugnisse der Provinzen innerhalb der Republik Preußen. Es handelt sich bei der Frage der Provinzialautonomie keineswegs um eine rein preussische, sondern vielmehr in hervorragendem Maße um eine deutsche Angelegenheit, denn von der Art und Weise ihrer Lösung wird es abhängen, in welcher Richtung sich das deutsche Einheitsamt bilden wird.

In dieser Erkenntnis hat die verfassunggebende Landesversammlung durch die von ihr geschaffene Verfassung den Provinzen eine gewisse Autonomie gewährt. Nach Artikel 72 wird das Gesetz den Kreis der den Provinzen überwiesenen Selbstverwaltungsangelegenheiten erweitern und ihnen Auftragsangelegenheiten übertragen. Bis nach Durchführung der in Artikel 72 vorgesehenen Gesetzgebung sind die Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten und die Vorsitzenden des Provinzial-Schulkollegiums und des Landes-Kulturamtes im Einvernehmen mit dem Provinzialausschuß zu ernennen.

Hiernach haben also die Provinzialverwaltungen, die inzwischen auf demokratischer Grundlage gebildet sind, schon heute ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht bei der Ernennung der höchsten Beamten der Provinz. Dazu kommt, daß den Provinziallandtagen durch Artikel 73 der Verfassung die Befugnis erteilt ist, durch Provinzialgesetz neben der deutschen Sprache zuzulassen: a) eine andere Unterrichtssprache für fremdsprachige Volkskreise, wobei für den Schutz deutscher Minderheiten zu sorgen ist, b) eine andere Amtssprache in gemischtsprachigen Landesteilen.

Bei der Beratung des in der Verfassung vorgesehenen Gesetzes, das im Entwurf bereits so gut wie fertiggestellt ist und in absehbarer Zeit den Landtag beschäftigen wird, wird es sich weniger darum handeln, ob der Kreis der Materien, die der Regelung durch Provinzialgesetz unterliegen, etwas weiter oder etwas enger gefaßt werden soll, als vielmehr um die grundsätzliche Frage, wie der Verfall Preußens verhindert werden kann. Hier stehen sich zwei Anschauungen gegenüber. Die einen erblicken in einer stark ausgedehnten Provinzialautonomie die Keime eines Auseinanderfallens des Reichsstaates Preußen und seine Auflösung in Atome, die anderen sehen darin die einzige Möglichkeit, den Auflösungsbestrebungen Einhalt zu gebieten. Den Befürwortungen, die sich an eine stark ausgedehnte Provinzialautonomie knüpfen, wird der Boden entzogen durch einen Blick auf England, wo die ganze provinzielle Verwaltung den Selbstverwaltungsorganen und ihren Organen überlassen ist. Es ist also keineswegs gesagt, daß eine gewisse Provinzialautonomie, eine wohl abgewogene Dezentralisation, unvereinbar ist mit einer starken Zentralverwaltung. Nicht um eine Frage des Prinzips handelt es sich hierbei, sondern lediglich um eine Frage der Zweckmäßigkeit.

Andererseits darf man an den Auflösungsbestrebungen, auch wenn sie augenblicklich nicht so stark hervortreten, nicht achtlos vorbeigehen. Es heißt, sich absichtlich über die Tatsachen täuschen, wenn man sich damit tröstet, daß sie auf eine künstliche Legitation zurückzuführen sind. Nein, die Ursachen liegen tiefer, es rächen sich hier die Sünden der Vergangenheit, die Nichtachtung der besonderen Verhältnisse der preussischen Provinzen und der Wünsche und Bedürfnisse ihrer Einwohner. Die wirtschaftliche Entwicklung des industriellen Westens ist nun einmal eine wesentlich andere als die des agrarischen Ostens, die Kultur der Rheinprovinz ist eine andere als die Ostpreußens, und nichts war verkehrter, als alle preussischen Provinzen über einen Kamm zu scheeren. In diesen Fehler der früheren preussischen Regierung ist die jetzige Staatsregierung erfreulicherweise nicht verfallen; sie hat insbesondere bei der Besetzung von Stellen den Wünschen und Anschauungen der Bevölkerung Rechnung getragen. Aber bloße Verwaltungsmaßnahmen reichen auf die Dauer nicht aus, die Befugnisse der Provinzen bedürfen der gesetzlichen Regelung, und diese kann sich nur in der Richtung einer Erweiterung der Provinzialautonomie vollziehen.

Weit wichtiger, ja, man möchte sagen, von ausschlaggebender Bedeutung aber ist es, daß dadurch zugleich dem deutschen Einheitsstaat der Weg gebahnt wird. Wenn in demselben Maße wie auf der einen Seite die Zuständigkeiten der Länder durch die Reichsverfassung beschränkt werden, auf der anderen Seite die Rechte der Provinzen durch die Landesgesetzgebung eine Erweiterung erfahren, so wird der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo die preussischen Provinzen sich nicht mehr wesentlich von den außerpreussischen Ländern unterscheiden, wo die Annäherung sich vollzogen hat und wo der Einheitsstaat zur Tat geworden ist, wenn auch noch nicht der Form, so doch der Sache nach. Diese

Das Neueste vom Tage.

Als wahrscheinlicher Außenminister wird mit großer Bestimmtheit Dr. Rosen, der jetzige deutsche Gesandte in Haag, genannt.

Der preussische Staatsrat hält am 27. Mai die nächste Sitzung ab.

Die preussischen Polizeipräsidenten treten morgen in Berlin zur Besprechung des Polizeiwesens zusammen.

Die deutsche Regierung hat in einer Note an die Reparationskommission auf die schweren Schädigungen hingewiesen, die die deutsche Wirtschaft durch den Ausfall obereschlesischer Kohle erlitten hat, und um Maßnahmen ersucht, die die Wiederaufnahme obereschlesischer Kohlentransporte nach Deutschland ermöglichen.

Auch Reuter meldet jetzt, es sei unwahrscheinlich, daß der Oberste Rat vor Ende der nächsten Woche zusammentrete.

Briand wird am nächsten Dienstag in der Kammer das Wort nehmen.

Der Reichsverkehrsminister hat einen Erlass über die Beamtenvertretung bei den Reichseisenbahnen herausgegeben.

In Christiania und anderen norwegischen Häfen ist es zu Ausschreitungen der streikenden Seeleute gekommen. Die Regierung hat ein Kriegsschiff nach Hammersfeld gesandt.

Der japanische Kronprinz gedenkt auch Frankreich, Belgien, Holland und Italien zu besuchen.

Die amerikanische Regierung gab bekannt, daß sie der Auslegung von ausländischen Anleihen in Amerika abgeneigt sei, wenn nicht hervorragenden Nutzen für das aufnehmende Land sichergestellt sei.

Vor seiner Abreise von der Londoner Konferenz der britischen Ministerpräsidenten sagte General Smuts, die Politik Südafrikas sei nur darauf gerichtet, den Weltfrieden zu sichern. Großbritannien müsse sich von den europäischen Wirren fernhalten.

organische Entwicklung verdient vor der von anderer Seite propagierten gewaltsamen Entwicklung zweifellos den Vorrang. Wir werden allmählich in den deutschen Einheitsstaat hineinwachsen, Preußen wird in Deutschland aufgehen.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, hat die Frage der Provinzialautonomie eine Bedeutung weit über die Grenzen Preußens hinaus, ist sie keine preussische, sondern eine deutsche, ja, man möchte sagen, die wichtigste innenpolitische Frage der deutschen Republik.

Briand und Lloyd George.

Wer wird Sieger sein?

Es bleibt immerhin bemerkenswert, mit welcher Beharrlichkeit Lloyd George seinen Standpunkt in der obereschlesischen Frage gegenüber den französischen Machtpolitikern weiterverfolgt und aufrecht erhält. Auf die große Rede, in der er sich in so sensationeller Weise für gerechte und dem Friedensvertrage in wirklich entsprechender Lösung der obereschlesischen Frage aussprach, erfolgte bekanntlich ein Sturm der Empörung in der französischen Presse, der es plötzlich beliebte, den leitenden englischen Staatsmann, den sie bisher immer so gefeiert hatte, mit einem Mal als vollendeten Trottel und unzuverlässigen Gelegenheitspolitiker hinzustellen. Darauf erließ Lloyd George nach Frankreich eine Warnung, in der er sich gegen diese Pressenäuerungen wandte und von einer Gefährdung des französisch-englischen Verhältnisses durch solche Exzesse in Druckschwarz und Beschimpfungen sprach. Seine Worte waren natürlich nur scheinbar an die Adresse der französischen Presse gerichtet, tatsächlich bedeuteten sie aber natürlich eine Warnung an die verantwortlichen Männer Frankreichs.

Der Erfolg war indessen weniger als Null, denn die französischen Blätter setzten nur noch stärker, woraus sich ergab, daß die französische Regierung entweder nicht dämpfen wollte oder zu schwach dazu war. Diese Entwicklung scheint nur in London die Verstärkung gegenüber der französischen Festlosigkeit weiter verstärkt zu haben, denn das „Daily Chronicle“, das zu Lloyd George Beziehungen unterhält, äußert sich erneut in einer Weise über die obereschlesische Frage, die in Frankreich kaum Gefühle der

Befriedigung und des Trostes auslösen dürfte. Es wird da klipp und klar gesagt, daß Frankreich die alleinige Schuld an der gefährlichen Zuspitzung der Dinge in Oberschlesien trage, und daß die französische Politik die deutliche Absicht erkennen lasse, die Regelung des obereschlesischen Problems mit allen Mitteln weiter hinauszuschieben. Man erinnere sich nun, daß Lloyd George in seiner Erwiderung auf den jüngsten Triumpf des amerikanischen Botschafters Harding in unmissverständigen Worten die amerikanische Regierung gegen Frankreich zu Hilfe gerufen hat und in englische Blättern kann man fortgesetzt Nachrichten lesen, aus denen die Uebereinstimmung der amerikanischen Auffassung in der obereschlesischen Frage mit der englischen unzweifelhaft betont wird.

Aus alledem ersieht man, daß das Duell Lloyd George-Briand die beide natürlich nur die Wortführer zweier öffentlichen Meinungen sind, zu einem gewissen Höhepunkt geführt sein dürfte, wo bei die französische Regierung außerdem das Gefühl zu haben scheint den schwächeren Part darzustellen. Die ganze Welt ist sich den auch einig in der von „Daily Chronicle“ angedeuteten Auffassung, daß Frankreich sich äußerst bemüht, die entscheidende Aussprache zu verschieben, und die große Frage ist: Wer wird Sieger sein — Briand oder Lloyd George?

Schwere Kämpfe bei Rosenberg

Polnische Bestialitäten.

Wth. Oppeln, 22. Mai. Aus den Kreisen Kreuzburg an Rosenberg wird übereinstimmend von starken Truppenansammlungen jenseits der Grenze berichtet. Polnische Verstärkungen haben bereits die Grenze überschritten. Auch Waffennachschüsse sind erfolgt. Es ist heute zu schweren Kämpfen gekommen und zwar in der Gegend von Rosenberg. Nach den bisherigen Meldungen mußten die Ausständischen vorerst Albrechtstorf, Altrosenberg und Lobscho räumen. Bei Gogolin im Kreise Groß-Strehlitz blieb ein Angler der Insurgenten erfolglos. Es wurden grauenhaft zugerichte Leichen deutscher Apocamie gefunden. In den übrigen Kreisen ist die Lage im wesentlichen unverändert.

Französische Ausbildungs-Offiziere für die Aufständischen.

Wth. Oppeln, 21. Mai. Infolge der Zerstörungen der Telegraphen- und Fernspreikleitungen durch die Insurgenten ist die Nachrichtenübermittlung aus den großen Industriestädten ins Zentrum soweit sie nicht von den Aufständischen besetzt sind, unmöglich gemacht worden. Heute gelang es dem deutschen Beobachtungskomitee Dr. Hebanek Oppeln zu erreichen. Der deutsche Beobachtungskomitee erhaltete der interalliierten Kommission eingehenden Bericht über den ungeheuren Ernst der Lage. Die Städte sind auf das schlimmste bedroht. Es bestätigt sich, daß die Stadt Rattowitz seit dem 2. Mai abends 9 Uhr durch die polnischen Aufständischen von der Versorgung mit Wasser und Licht abgesperrt worden ist.

Nach den eingelaufenen Berichten über den Vorstoß der Polen bei Ostrow ist einwandfrei festgestellt worden, daß der größte Teil der Angreifer über die polnische Grenze gekommen ist. Die deutsche Verteidigung mußten vorerst zurückweichen. Es gelang aber später den Ort von den polnischen Eindringlingen wieder zu säubern, und wieder über die Grenze zurückzuziehen. Die polnischen militärische Positionen an der Grenze haben die Angreifer ungehindert durchgelassen und haben ebenso auch die Zurückweichenden an der Ueberrückung der Grenze nicht gehindert. Die auf obereschlesischem Boden festgenommenen Insurgenten haben übereinstimmend ausgesagt, daß sie im Lager Krotoschin bei Posen zur Teilnahme am obereschlesischen Aufstand ausgebildet worden sind. Die Ausbildung sei von einem französischen Major geleitet worden. Nach erfolglosem Vorstoß der Insurgenten in der Gegend von Krappitz wurden diese heutzutage, mehrere von ihnen bisher befehligte Orte zu räumen. Die Aufständischen mußten einige Gefühle, mehrere Maschinengewehre und andere Waffen zurücklassen.

Jedes Vertrauen zur J. A. R. geschwunden.

Wth. Rattowitz, 21. Mai. Die deutschen Parteien und Gewerkschaften haben an die interalliierte Regierungs- und Beobachtungskommission zu Händen der Generale Berond und de Marini und Ober-Pereval folgendes Telegramm gerichtet: Die obereschlesische Grenzlage, die mit ihrer Sonderausgabe vom 1. Mai das Signal zum polnischen Aufstand gegeben hat, bringt jeden Tag neue aufsteigende Artikel und Berichte, sowie Bekanntmachungen der Behörden der Aufständischen ohne daß die Zensur diese Zeitung verbietet oder sonst gegen sie ein schreitet. Zu gleicher Zeit weisen die deutschen Zeitungen große Zensurblenden auf und es werden deutsche Zeitungen verboten. Wir wollen es der interalliierten Kommission glauben, daß sie infolge ihrer Haltung im Aufstandsgebiet nicht Herr der Lage sein kann. Wir fordern aber von ihr, die sie in den Städten der deutschen sinnen Bevölkerung gegenüber sehr wohl die Regierungsgewalt auszuüben weiß, volle Unparteilichkeit. Die bisherige Handhabung der Zensur muß auch den letzten Rest des Vertrauens zu der interalliierten Kommission töten, der noch jetzt etwa in der deutsch-gefunten Bevölkerung vorhanden sein könnte.

Französische Note an England.

Wth. Paris, 22. Mai. Nach einer Havas-Meldung aus London hat der französische Botschafter in London gestern abend im auswärtigen Amt eine Note über Oberschlesien überreicht, die ange-

häft der Haltung der deutschen Korps, die fortgesetzt Verstärkungen erhalten und angesichts der Stimmung der Arbeiter, die in Bolschewismus umschlagen könne, vorschlägt, der englische Botschafter in Berlin, Lord d'Alverton möge einen Schritt des französischen Botschafters unterstützen, um im Interesse der Alliierten bei der deutschen Regierung vorstellig zu werden, damit sie die angekündigten Maßnahmen ausführt.

Für das deutsche Oberschlesien.

Woh. Berlin, 22. Mai. In einer am Sonntagvormittag in Berlin von hervorragenden Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der Spitzenorganisationen des Handels, der Industrie und Landwirtschaft einberufenen Protestversammlung gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichstages Loeb erhaben sämtliche Redner im Namen der von ihnen vertretenen politischen Gruppen, Vereine, Verbände und Organisationen flammenden Protest gegen die korrupte Gewaltmethode und die französische Begünstigungspolitik. Sie verlangten ferner, daß Oberschlesien gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages und dem Ergebnis der Abstimmung ungeteilt beim Deutschen Reich verbleibe. Besonders bemerkenswert war es, daß sämtliche Redner aus den Kreisen der Finanz, des Handels und der Industrie übereinstimmend ihre Bereitwilligkeit erklärten, die durch die Annahme des Ultimatums eingegangenen Verpflichtungen reiflos zu erfüllen. Die vom Reichstagspräsidenten Loeb vorgeschlagene Entschließung wurde einstimmig angenommen. Sie fordert von den alliierten Mächten, die den Schutz des Landes und seiner Bewohner und die Wahrung ihrer Rechte feierlich gelobt haben, daß sie den Gewaltakt ein sofortiges Ende bereiten und die Entscheidung über das Schicksal, besonders nach dem Ergebnis der Volksabstimmung, durch eine ungeteilte Uebergabe an Deutschland herbeiführen und weist den Freistaatengedanken mit Entschiedenheit zurück.

Seefahrt muß sein.

Hamburg. Der von der Schiffswerft und Maschinenfabrik A. G. (Nassau u. Schmilinsky), Betrieb Tollerort, für die Reederei Heinrich Schuldt in Flensburg erbaute 1250 Netto-Registertonnen große Dampfer „Minna“ ist am Freitag morgen vom Stapel gelaufen. Der für die gleiche Reederei auf derselben Werft erbaute Dampfer „Jungfer“ hat am Mittwoch eine Maschinenprobe abgeleistet, die einen befriedigenden Verlauf genommen hat. Die offizielle Probefahrt wird am Sonnabend stattfinden.

Der für die Reederei W. Biekerfeld in Elmshorn erbaute Dampfer „Wilhelm Biekerfeldt“ hat unter Führung von Kapitän Höfel mit einer Ladung Stückgüter seine erste Reise nach Java angetreten.

Am 19. Mai ist auf der Werft Nobiskrug G. m. b. H. Rendsburg der 2000 Tonnen Tragfähigkeit besitzende Dampfer „Eider“ für die Bugierreederei und Vergütungs-Gesellschaft A. G. in Hamburg vom Stapel gelaufen. Der Dampfer ist nach den Bestimmungen der Höchstklasse des Germanischen Lloyd erbaut.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Der Erfolg ist nur der Tat Gepräge, nicht ihr Wert.
Müller.

23. Mai.

Heldenchronik in St. Petri.

Der gestrige Trinitatissonntag galt den gefallenen Helden von St. Petri. Der Seelsorger dieser Gemeinde, Pastor Schenckberg, weihte in dem Gottesdienste auf dem Walle die Ehrentafel, die 117 Namen trägt. Ein trotz seiner Schlichtheit plastisches Monument erhebt sich in der Kirche am Altar und gibt Kunde von den großen Taten und Opfern, die der Weltkrieg forderte. Es war die erste Ehrentafel, die am Dreieinigkeitsfest in unserer Stadt geweiht wurde. Vor der feierlichen Handlung hielt der Geistliche die übliche Liturgie und Predigt, diese auf das Tageswort aufbauend, 2. Kor. 13, 13: Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen! Es ist dies das Schlusswort des Apostels Paulus in seinen beiden Briefen an die Korinther.

Nach dem eigentlichen Gottesdienste trat der Geistliche,

dessen Brust die vielen Orden und Ehrenzeichen aus großer Zeit tragen, vor den Altar, den die kameradschaftlichen Vereine mit ihren Fahnen umgaben. So mancher alte Kamerad im ergrauten Haar, den die blühenden Gedendzeichen schmückten, war zur Feier erschienen und eine gewaltige Gemeinde lauschte nun mit ihnen den Worten des greisen Feldpredigers, der nach dem Gesange des Liedes „Jesus meine Zuversicht“ und „Wohl dir, du Kind der Treue“, die Weisrede hielt.

Unter Zugrundelegung des Schriftwortes „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“, rief der Pfarrer seinen Hörern all das Geschehen viereinhalb schwerer Jahre ins Gedächtnis zurück und bezeichnete die Ehrentafel als ein Malzeichen, das der Mit- und Nachwelt als unvergängliche Mahnung dienen soll; als Mahnung der lieben unvergessenen Gefallenen: „Ihr, die Ihr lebt, sorgt dafür, daß wir nicht vergebens gefallen sind!“ Ein tiefer Name drängt sich an den anderen und es sind ihrer 117! Sie alle weilten einstmalig unter uns in Jugendfrische und im Mannesalter und heute klagen wir mit dem Propheten des alten Bundes: „Es ist uns leid um Dich, denn wir haben viel Freude und Wonne an Dir gehabt!“ Zu fernern Gräbern in Frankreich und in Flandern, in Rußlands weitem Reiche, im Orient und in Südwestafrika schweift heute unser Blick, ja, von Granaten durchbohrt liegt vor uns der heilige Boden, der unsere Lieben birgt, und die Wellen schäumen über Gräber aus tiefem Meeresgrunde. Wir haben diese Stätten nie gesehen, aber — so fuhr der geistvolle Redner, aller Zuhörer Herzen aufs tiefste bewegend, fort — die treue Mutterliebe steht zu den Gräbern hinaus und ein treues Vaterherz folgt ihr auf den unsichtbaren Pfaden zu der Stelle, an der sich der Hügel des schlafenden Helden erhebt. Und weil wir ihre Gräber nicht alle erreichen können, deshalb soll uns diese Ehrentafel ein dauerndes Ehrenmal für alle Zeiten sein; wo wäre ein Platz für sie würdevoller als hier in unserer Kirche? Hier haben sie gesungen aus jugendlicher Reife, hier haben sie gekniet am Tage ihrer Konfirmation, das Herz voll von großer Hoffnung für ihr nun beginnendes reiferes Leben; hier stand ja auch mancher am Traualtar... und sie zogen aus, das Herz wiederum voll Begeisterung für des Vaterlandes Sache — und wir daheim warteten ihrer, bis die Briefe zurückkamen mit den ausgetrichenen Namen auf dem Umschlag... „Diese Namen stehen auf unserer Ehrentafel! Und nicht wahr, Ihr lieben alten Kameraden von 1864, 66 und 70/71, Ihr, die Ihr mit mir Zeugen seid aus der großen Zeit vaterländischer Geschichte, wir haben das Reich gesehen und erblickt, wir haben damals mit denen gemeinsam, die auf der vor fast einem halben Jahrhundert angebrachten Ehrentafel verzeichnet sind, eine große Zeit durchlebt — aber sind diese auf unserer neuen Tafel niedergeschriebenen Helden nicht auch als Helden der Pflicht gefallen? Haben sie nicht auch trotz allen Wehes unserer Tage das Beste und Wertvollste dahingegeben, was der Mensch in aufopfernder Nächstenliebe zu vergeben hat? Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde! Die sind im Jertum, die uns einreden wollen, ihr Sterben war umsonst; ist ihnen die Rettung des Vaterlandes auch nicht gelungen, so konnten sie doch niemals besiegt werden. Hat ihr Name uns weiter nichts zu sagen? Ihr Tod ist blutige Ausfaat für ein neues Blüten und jede Saat trägt ihre Frucht! Wir dürfen es wagen, noch an eine bessere deutsche Zukunft zu glauben. Diese Namen mögen Kunde geben von schweren, aber auch von großer Zeit. Und sie mahnen uns für alle Zeit: Sei auch Du getreu bis an den Tod! Das Gold der Treue darf uns und wird uns nicht verloren gehen, und unsere Toten — sie leben! Es falle denn die Hülle.

Die Gemeinde hatte sich erhoben und lauschte weiter in stillem Gedächtnis den weisenden Worten des Geistlichen, welcher alsdann die 117 Namen der Helden der reformierten Gemeinde verlas. Mit Gebet und Segen schloß die erhebende Weisestunde.

Es war ein Reiter in blauer Uniform, der sich näherte und um den allerlei gelbes Schnitz- und Riemenswerk flatterte, als er in voller Hast daher gesprengt kam.

„Das wird doch mir nicht gelten?“ rief Hubert erschrocken aus.

Schilling hob mit einer schnellen unvermuteten Bewegung seinen Arm unter den Huberts, erfaßte diesen und sagte: „Wir werden es ja sehen — der Mann winkt, und danach scheint es beinahe so...“

„Alle Teufel, so lassen Sie mich doch —“

„Damit ich um meinen Dienst bin, wenn ich Sie durchbrennen lassen!“ versetzte Schilling kühl; „daraus wird nichts — nur still gestanden!“

Hubert wollte ihn gewaltsam von sich schleudern, aber Schillings Hand war wie eine eiserne Klammer.

„Nur ruhig!“ sagte er mit einer höhnischen Kaltblütigkeit.

Ein schöner Führer, den man mir mitgegeben hat, dachte Hubert und war versucht, jormig in des Vogts Redensart: Die Frau ist zu dumm! einzustimmen, als der blaue Reiter auf schweißbedecktem Pferde neben ihnen hielt.

„Ist das der Student?“ fuhr er Schilling an.

„Ja, Herr Kammerhufar — das ist er; er wollte durchgehen, ich habe ihn festgehalten.“

„Brav von Ihm —“ fuhr der Gutsar fort, „jetzt kann er helfen, ihn abführen.“

„Wohin?“

„Nach Ruppenstein! Er soll unter's Militär. Vorwärts!“

Der Mann wandte sein Pferd und zog zugleich ein Pistol aus der Satteltasche hervor, dessen Pahn erspannte.

„Vorwärts, vorwärts!“ wiederholte er dann barsch.

Hubert begriff zu gut, daß ihm Verwahrungen und Worte hier nicht helfen würden; er schritt also jetzt voran, den Weg, den er gekommen, zurück. Schilling zur Linken und den Reiter dicht hinter sich. Sie kamen an dem Hügel vorüber, auf dem die Kirche lag; Hubert wurde jetzt unten am Fuße desselben herumgeführt. Als sie an der anderen

Die Quellen der Erneuerung. Verbrettern der „Turngemeinde“.

Im Dorfe Lang bei Bergen.
Dort an der Briggstr. 11.
Da ward ein Mann geboren.
Hieß Friedrich Ludwig Jah n.

Die Sonne lachte freundlich hernieder und warf ihre goldenen Strahlen durch die bunten Fenster des Schützenhauses, in welchem am Sonnabend des großen Freiheitstages, des Errichtens des ersten deutschen Turnplatzes in der Hafenheide nicht nur im Worte, sondern auch in der geistert nachstrebender Tat gedacht wurde. Wenn in den letzten schweren Jahren jemals ein Herforder Verein seine Freunde und Gönner begeisterte durch Darbietungen, die nicht allein abwechslungsreich, sondern vielmehr noch direkt sehenswert waren, so hat dies die Turngemeinde getan mit ihrer letzten Veranstaltung, über deren Verlauf eine einzige Stimme des Lobes herrschte. Es ist wirklich sehr schwer, aus den zwanzig Programm-Nummern diese oder jene herauszufallen und sie als besonders gute Leistung hinzustellen. Ein fast tausendköpfiges Publikum kam aus spontanen Begeisterungsbewegungen nicht heraus und je mehr sich die Darbietungen bis um die erste Stunde hinzogen, desto mehr gewannen sie an Interesse und Aufmerksamkeit bei den Zuschauern. Sahen wir doch glänzende Leistungen, geradezu überraschende Beweise für die Tatkraft, mit welcher einen Liebe und Hingabe zur Sache das edle Werk und Ziel der deutschen Turnerei auch bei uns im lieben Herford gepflegt und gefördert wird. Und diese Pflanz- und Pflegestätte, die in unserer engeren Heimat seit langen Jahren feste Wurzel faßt, wird sich — dessen sind wir gewiß — auch ferner behaupten; wird der Nährboden doch beackert von bewussten Vertretern, die das ewiggrüne „Freisch-Fromm-fählich-frei!“ nicht nur im Munde führen, sondern auch im Herzen tragen.

Mit Recht sprach der Vorsitzende des Vereins, Studientat Dr. Milke, in seiner Begrüßungsansprache von deutscher Zucht und Unterordnung, von Großsinn und Kameradschaft, und weckte damit den Sinn und die Liebe zur Gesellschenschaft in edlen Bestrebungen, die in unseren Tagen zu so bitterer Notwendigkeit werden. Was der Vereinsleiter aussprach, setzte der 1. Turnwart der Herforder Turngemeinde, Studientat Dr. Göric, in die Tat um. Ihm, dem Unermüdlichen, wie er mit vollem Rechte genannt wird, ward der schönste Erfolg teil, um ihn aber scharen sich die Tappere und Wackeren, die für eine edle deutsche Turnsache willens sind, zu leben und zu sterben.

Mit den Kleinsten und Allerleinsten fingen diese Beweise an. Wenn lachte nicht das Herz, als die Jüngste in zu Gruppenfreübungen angetreten waren, die so sehr an das Gedächtnis appellieren; den Kleinen Turnern, die ein so schönes Beispiel gaben, daß die deutsche Zukunft einen vertrauensvollen Blick offen läßt, gilt unser erstes Lob! Ihnen reichten sich würdig die Riebstabübungen der Knaben an, die sehr gut klappten und wie die vorigen Übungen ungeteilten Beifall fanden. Nun marschierten die älteren Turner aus Herford und benachbarten Städten auf und sazierten die Zuschauer durch Übungen am Pferd-Barren, wie wir sie nur selten sahen. Die feinsten, markigen Gestalten boten turnerisch vollendete Leistungen, die durch die Mitwirkung der auswärtsigen Gäste noch beträchtlich erhöht wurden. In geschmackvoller Weise wackelten die Darbietungen ab, als die Vereinsdamen das Podium betraten, um in ihren kleidsamen Kostümen ein Reulenschwingen zu zeigen, mit welchem sich die Turnerinnen viel Anerkennung und Dankbarkeit erworben. Diese bewirkte denn auch, daß sich die jungen Damen zu einer Wiederholung verstehen mußten. Mit gleichem Beifall quittierte das schaulustige Auditorium ein Kunstturnen am Barren. Die erste Kniege des Vereins zeigte sich geradezu als Künstlerin, die unter Leitung von Stärgl-Winde glanzvolle Leistungen an den Tag legte. Die Vorführungen zeigten von einer Elastizität und körperlichen Schulung, die einem emigen Fleiß der vorangegangenen Wochen und Monate das denkbar günstigste

Die Markelenderin von Köln

40)

von Levin Schädling.

Die schritt ihm voraus, Hubert folgte, nachdem er Marien zum letzten Male die Hand gedrückt. Unten sprach die Frau des Vogts leise mit dem Amtsboten, während Hubert dem würdigen Beamten seinen Entschluß mitteilte, sich aus dem Staube zu machen. Der Vogt begnügte sich damit, ihm ein kurzes und trockenes, etwas überraschendes: „Leben Sie wohl!“ zu sagen. Er war offenbar verwundert, daß der junge Mann sein Haus ebenso plötzlich verlassen wollte, wie er gekommen. Aber bevor er seine Gedanken darüber so weit geordnet hatte, um sie auszusprechen, hatte Hubert sich reisefertig gemacht und stand schon auf dem Turm, und Schilling trat neben ihn, um den Wegweiser zu machen.

„Nehmen wir einen Weg,“ bemerkte Hubert, „der uns nicht durch die Dudenroßische Hofesaat (westfälisch für: Gutsbereich) führt... Gott weiß es, daß ich ein unschuldiger Mensch bin, aber ich habe es hier in wenigen Tagen schon dahin gebracht, daß ich zweier Herren Länder vermeiden muß.“

Schilling lachte. „Der junge Herr macht's eben danach — mit großen Herren ist nicht gut Rischen essen!“ erwiderte er.

Sie schritten weiter. Als sie dem Ausgange des Dorfes nahe waren, fragte Hubert: „Wie weit werde ich zu gehen haben, bis ich an die Grenze komme?“

„Eine starke Stunde; das heißt, wenn Sie so weit kommen,“ fiel Schilling ein, indem er sich umwandte und stehen blieb.

Auch Hubert wandte sich; er vernahm in diesem Augenblick den Hufschlag eines galoppierenden Pferdes, das hinter ihnen drein die Dorfstraße herunterkam.

Seite waren, da, wo die alte Treppe den Hauptausgang bildete, sah er zwei andere Reiter in gleicher Uniform, die hier hielten und erwartungsvoll nach dem fernen Ausgang des Dorfes, nach der Richtung hin, nach welcher Hubert geführt wurde, schauten, als ob sie von dorther etwas erwarteten.

Hubert bedurfte keiner langen Zeit, um sich die Aufgabe dieses Postens zu deuten. Ungefähr eine Viertelstunde vor dem Dorfe begegnete ihm eine schwerfällige alte Karosse, mit einem Kutscher in abgetragener Stube, mit zwei alten, mühsam den schlechten Weg daherschleppenden Rappen bespannt. In dem Wagen saß eine selbst und alkoholisier aufgeputzte Dame mit hoher gepudelter Frisur, die sich beim Anblick des Gefahren aus dem Wagenschlag vorbeugte und mit ihren kleinen blinzelnden Augen neugierig auf den Studenten blickte.

Schilling und der Kammerhufar grüßten sie ehrerbietig, was die Dame mit einer Art stolzer Herablassung erwiderte.

„Wer ist das Zerrbild?“ fragte Hubert, der bis jetzt keinen seiner Begleiter einer Anrede gewürdigt hatte.

„Das ist die Ransfellen-Mutter vom Schloß“, versetzte Schilling — „die bejagt unserer Erlaucht das ganze Hauswesen und hat einen großen Stern bei ihm im Brett. Jetzt wird sie die Ransfellen Marie abholen; hab' mir's gedacht, daß es das Ende von der Geschichte sein würde.“

Hubert antwortete nicht. Er fühlte einen teuflischen Zorn, einen unläßlichen Groll in sich aufsteigen. Seine jugendliche, offene Natur hatte noch nicht gelernt, sich wie eine feige und slavische Welt um ihn her fügen mit dem schreiendsten Unrecht zu vertragen. Er dachte an Franz von Ardey, er dachte sich an die Stelle dieses Menschen, der so ruhig sich in die Herrschaft eines bösen Weibes zu fügen schien... er, in dessen Lage, hätte lieber seine Knechte bewaffnet, alles Gefindel der Gegend angeworben und mit ihnen dieses Ruppenstein überfallen, niedergebrennt, vom Erdboden vertilgt, den „Tollen“ an langsamem Feuer geröstet und dann den Karl Moor in den fernen Gebirgen, die mit ihren rauhen baumlosen Ruppen im Osten und Süden vor ihm den Horizont geschlossen, gepfeilt. (Fortf. folgt.)

Die deutsche Mark hat nach anfänglicher starker Erholung in den letzten Tagen eine erhebliche Einbuße erlitten, an der anscheinend in erster Linie die gegenwärtig unsichere Zukunft Oberschlesiens schuld ist. Die internationalen Kreise sind gegenwärtig der Meinung, daß die Entscheidung über Oberschlesien durch die nächste Konferenz

des Obersten Rates nicht so günstig ausfallen wird, als es vor Beginn des Aufstieges der Fall gewesen wäre. Sodann ist eine gewisse Verteilung des Geldmarktes dadurch eingetreten, daß in Kürze die ersten deutschen Zahlungen auf Reparationskonto fällig werden und dadurch zu einem Anziehen des Diskonts führen. Der Rückgang der Markt muß im übrigen nicht notwendig die Folge einer ungünstigeren Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage sein, sondern kann auch auf dem erheblichen Anziehen der Entente-Währungen beruhen. Durch das Steigen sind übrigens auch größere amerikanische Aufträge annulliert worden, deren Ausfall auf dem deutschen Geldmarkt nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage.

Nach den Berichten der Landesämter für Arbeitsvermittlung ergibt sich für die meisten Gebiete eine weitere Verschlechterung der Beschäftigung und eine Zunahme der Betriebseinschränkungen, so besonders für Groß-Berlin, Sachsen-Anhalt, Preußen, Hannover, Lübeck, Bremen, Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau und Hessen, z. T. auch für Bayern, Württemberg und Baden. Eine Steigerung der Tätigkeit ist für Ostpreußen und z. T. für Schlesien zu erkennen. Nach den Einzelberichten von 1717 typischen Industriebetrieben an das Reichsarbeitsblatt, die am 15. April 1,26 Millionen Arbeitskräfte beschäftigten, ist ebenfalls eine deutliche Abschwächung des Geschäftsganges zu erkennen. In Betrieben mit schlechtem Geschäftsgang waren 42 Proz. (38 im März) beschäftigt. Die Zahl der in befriedigend und gut beschäftigten Betrieben tätigen Arbeiter und Angestellten ist von 80 auf 28 Prozent gefallen. Die Betriebe mit schlechtem Geschäftsgang haben seit 15. November 1920 ständig zugenommen. Seht man die Zahl der am 15. November in schlecht beschäftigten Betrieben tätigen Arbeiter mit 100 an, so ergibt sich (unter Berücksichtigung notwendiger Ausgleichsfaktoren) eine Steigerung auf 103 für den 15. Dezember, auf 114 für den 15. Januar, auf 135 für den 15. Februar, auf 149 für den 15. März und auf 168 für den 15. April. Demnach hat sich die Lage um sieben Zehntel von Mitte November bis Mitte April progressiv verschlechtert.

Aus der Bielefelder Leinen- und Wäscheindustrie. Die Lage der Bielefelder Leinenindustrie ist infolgedessen noch immer unbefriedigend, als die Nachfrage nach Leinenwaren der verschiedensten Art der

hohen Preise wegen, die für diese Artikel noch immer verlangt werden müssen, sehr gering ist. Deshalb ist es den Spinnereien und Webereien noch nicht möglich, ihre Betriebe voll zu beschäftigen. In der Hauptfrage sind die Flachspinnereien noch auf ausländische Nachfrage angewiesen, für welche sie hohe Preise zahlen müssen. Den gerade für Leinenwaren so unbedingt erforderlichen Preisabbau wird man erst erwarten dürfen, wenn eine normale Verbindung mit Rußland wieder hergestellt worden ist, was aber erst nach Rückkehr geordneter Zustände in Rußland und in den Randstaaten möglich sein wird. Für die nächsten Monate scheinen deshalb die Aussichten für die Leinenweberei noch wenig günstig zu sein. In der Bielefelder Herrenwäschefabrikation ist das Geschäft nach wie vor zufriedenstellend. Namentlich liefern vor dem Pfingstfeste viele eilige Aufträge ein zur möglichst sofortigen Erledigung. Unmöglich konnten alle Wünsche der Besteller erfüllt werden, denn alle Artikel müssen zu viele Stationen — Zuschneiderei, Näherei, Plätterei und Bäderei — durchlaufen, bevor sie zum Versand fertig sind. Das Geschäft ist aber auch nach Pfingsten gut geblieben. Durch die von den Alliierten seit dem 20. April d. J. zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland errichtete Rheingolfzone sind ungeheure Verkehrsstörungen entstanden. In der Herrenwäschefabrikation ist zwischen Abnehmern und Lieferanten-Verband vorläufig die Vereinbarung getroffen, daß jeder Teil die Hälfte des Zolles trägt. Alle weiteren Gewaltmaßnahmen dieses Feindbundes werden dem Verkehr äußerst hinderlich sein. — Da die Lage in der ganzen Wäschefabrikation in diesem Jahre fester ist als in 1920, so dürfte es auch empfehlenswerter erscheinen, daß die Geschäftsaufträge auf Wäschefabrikate recht frühzeitig vergeben werden.

Zur Wirtschaftskrise. Die von den Geldmarktsverhältnissen abhängige Hanauer Metallindustrie ist in eine Krise verflochten worden, die Arbeitseinschränkungen zur Folge hat. In der letzten Hanauer Stadtverordnetenversammlung wurde deshalb beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, mit dem Arbeitgeberverband der Edelmetallindustrie sowie mit dem deutschen Metallarbeiterverband Maßnahmen zu treffen, um die bereits erfolgten Massenentlassungen rückgängig zu machen, und weiteren Entlassungen in der Edelmetallindustrie vorzubeugen.

Ermäßigung des belgischen Bankdiskonts. Die Banque Nationale in Brüssel hat ihren Diskontsatz um ein halbes Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. K. u. H. e.; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Mittwoch, den 25. Mai 1921, nachm. 6 Uhr
Sitzung des Stadtverordneten-Ausschusses.

Tagesordnung

zu der am
Freitag, den 27. Mai 1921, 5½ Uhr nachmittags
stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats, betr.:
 - a) Änderung der Bedingungen für die Lieferung von elektrischem Strom aus dem städt. Elektrizitätswerke v. 15. 5. 1919.
 - b) Erhöhung des Feuerungszuschlages zu den Vergütungen nebenamtlichen Unterricht an den Fortbildungsschulen.
 - c) Abnahme der Rechnung der gewerblichen Fortbildungsschulen für das Rechnungsjahr 1919.
 - d) Bewilligung von Mitteln für den Einbau von Sandfangen und Schächten in Kanälen.
 - e) Bewilligung von Mitteln für die Anfertigung von Zeichnungen für das Kanalnetz.
 - f) Bewilligung von Mitteln für die Anlage einer Fließkanal-Anstalt.
 - g) Bewilligung von Mitteln zur Förderung des Wohnungsbau in der Stadt Herford.
 - h) Wiederinstandsetzung des Stadttheaters.
 - i) Voranschläge der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für das Rechnungsjahr 1921.
 - j) Zweite Lesung der Nebenvoranschläge für das Rechnungsjahr 1921.
 - a) Gymnasialkasse, b) Landwirtschafts-, Real- und Volksschulasse, c) Lyzealkasse, d) Stadtschulasse, e) Mittelschulasse, f) Gewerbl. Fortbildungsschule, g) Handelslehre, h) Armenkasse, i) Schlachthofkasse, j) Angestellten- und Arbeiterverforgungskasse, k) Siedlungskasse, m) Schuldenzins.
 - k) Erste Lesung des Hauptvoranschlages für das Rechnungsjahr 1921.

Herford, den 20. Mai 1921.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Bese.

Restauration W. Delius

Morgen abend, 1/8 Uhr:

Garten-Konzert

des Städt. Orchesters.

Tanz- u. Anstandsschule

J. Römken und Frau
Fernspr. 644 Herford U. d. Linden 3
Sonabend, den 28. Mai, nachm. 5 Uhr beginnend

Kränzchen

auch für die ehemal. Schüler
im Brinkmann'schen Saale.

Für eine
Wäschefabrik in Großstadt Bayerns
wird für 1. Juli eine tüchtige

Direktrice

gesucht, die den Stapelgenre in
Damenwäsche nach jeder Richtung hin
beherrscht. Angenehme Stellung bei
gutem Gehalte zugesichert.

Angebote u. 17162 a. d. Geschäftsst. d. Btg.

Hiesige Zuckerwarenfabrik sucht
zum baldigen Eintritt tüchtigen

Laboranten

als Leiter der Laborator-Abteilung.
Nur solche Herren wollen
sich melden, die in allen vor-
kommenden Arbeiten erfahren
sind. Angebote unter 17143 an
die Geschäftsst. dies. Btg. erbet.

15-20 jüngere Anstreicher-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung.
Rudolf Pippis, Malermeister
Datteln.

Zuschneiderin

für Damen-Wäsche
per bald gesucht.
J. Elsbach & Co.,
H. O.

Oberhemden- Plättlerin.

Suche eine tüchtige
ein Sohn achtbarer Eltern
bei mir als Lehrling ein-
treten.
Wäscherei Göllich,
Radewigstraße 16.

Arbeiter und Arbeiterinnen

suchen noch ein
Gebr. Tate,
Schulstraße
Schweideln
Kreis Herford.

Per sofort od. später kann
ein Sohn achtbarer Eltern
bei mir als Lehrling ein-
treten.
Friedr. Kuhn,
Diebroderstr. 19.

Zwei tüchtige Schneider- gehilfen

für erstklassige Maßarbeit
für sofort od. später gesucht
Tuch-Spezialhaus
Lehmacher,
Herford, Bäderstraße 33.
Telefon 971.

Zum baldigen Eintritt Lehrmädchen

gesucht.
Kaufhaus Wölter.

Mehrere jüngere Matragenmacher

od. Arbeiter f. sofort gesucht.
Westfälische
Matragen-Fabrik,
Schnittger & Schierbaum.

? Wer verkauft ?

Wir suchen verkäufliche
Häuser, Villen
mit od. ohne Geschäft, Pen-
sionshäuser, Gasthöfe, Ho-
tel, Fabriken, Biegeleien,
Mühlen, Güter, Land-
wirtschaften u. w. zur Unter-
breitung an vorgemerzte
Käufer. Angebote nur von
Besitzern.
C. S. Kasse & Co.,
Hannover.

250000 Mk.

auch in kleinen Beträgen
geg. reale Sicherheiten vom
Selbstgeber auszuliehen.
Niesel, Bismarckstr. 21.

Im Mittelpunkt der Stadt

Ladenlokal
zu mieten gesucht. Offerten
unt. Nr. 17098 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

En' laufen

jünger deutscher
Schäferhund
5 Wochen alt, am
Sonntag nachm. 2 Uhr
am Lühbrück. Wieder-
bringer erhält Belohnung.
Gustav Friedemeier,
Bismarckstr. 64a.

Musikverein

Heute:
Die erste der 3 letzten Proben
8 Uhr pünktlich.

5 PS Motor

Gleichstrom 440 Volt, Fabrik
Wohlmann & Kuhn, weiß
überzogen, zu verkaufen.
Hodske, Wessel & Co.,
Bielefeld, Telefon 3118.

Täglich frisches Fleisch

empfehlen
Heinr. Oehmgen jr.,
Vollandstr. 25. Telefon 678.

Bei Haarausfall,

später Haarausfall, Schuppen-
und Schindeldrüse, wo bis-
lang nichts half, sofort schreib.
Gebe gern kostenfreie Aus-
kunft, nur Rückkarte erw.
L. Lübbede,
Braunschweig A 76
Wabstr. 12.

Erklärung!

Wie Pilze aus der Erde tauchen in allen Städten Deutschlands
Wanderläger bzw. Ausverkaufsläger in

Aluminium-Waren

auf. Den Veranstaltern ist jedes Mittel recht, um ihre Waren an den
Mann zu bringen. Immer soll es sich natürlich um „erstklassige,
schwerste Ware“ handeln. Der Preis soll unter Fabrik-
preisen liegen.

In vielen Fällen wurde bereits von uns festgestellt, daß die
Wanderläger allermindestens wertlose Schundware auf den Markt bringen,
deren Gewicht teilweise bis auf die Hälfte des Gewichtes einer soliden
Ware heruntergehen. Eine solche Ware ist auch zu den anscheinend billigen
Preisen immer noch zu teuer gekauft. — Wir warnen das Publikum, sich
täuschen zu lassen.

Wir warnen aber auch die Veranstalter. Wir werden mit allen
gesetzlichen Mitteln gegen unlautere Machenschaften vorgehen. Nachdrück-
lich stellen wir fest, daß die unterzeichnete Vereinigung, der die ange-
sehensten und größten Aluminiumwarenfabriken Deutschlands angehören,
an diesen Ausverkäufen nicht beteiligt ist.

Vereinigung
der Aluminium-, Geschirrfabrikanten e. V.
Geschäftsstelle: Hagen in Westf.

Wegen Todesfall ist mein Geschäft am Dienstag

geschlossen.

Friedr. Bäumer, Fidenstraße.

Zwei tüchtige Schneider- gehilfen

für erstklassige Maßarbeit
für sofort od. später gesucht
Tuch-Spezialhaus
Lehmacher,
Herford, Bäderstraße 33.
Telefon 971.

Zum baldigen Eintritt Lehrmädchen

gesucht.
Kaufhaus Wölter.

Mehrere jüngere Matragenmacher

od. Arbeiter f. sofort gesucht.
Westfälische
Matragen-Fabrik,
Schnittger & Schierbaum.

? Wer verkauft ?

Wir suchen verkäufliche
Häuser, Villen
mit od. ohne Geschäft, Pen-
sionshäuser, Gasthöfe, Ho-
tel, Fabriken, Biegeleien,
Mühlen, Güter, Land-
wirtschaften u. w. zur Unter-
breitung an vorgemerzte
Käufer. Angebote nur von
Besitzern.
C. S. Kasse & Co.,
Hannover.

250000 Mk.

auch in kleinen Beträgen
geg. reale Sicherheiten vom
Selbstgeber auszuliehen.
Niesel, Bismarckstr. 21.

Im Mittelpunkt der Stadt

Ladenlokal
zu mieten gesucht. Offerten
unt. Nr. 17098 an die Ge-
schäftsstelle d. Btg.

En' laufen

jünger deutscher
Schäferhund
5 Wochen alt, am
Sonntag nachm. 2 Uhr
am Lühbrück. Wieder-
bringer erhält Belohnung.
Gustav Friedemeier,
Bismarckstr. 64a.

Musikverein

Heute:
Die erste der 3 letzten Proben
8 Uhr pünktlich.

5 PS Motor

Gleichstrom 440 Volt, Fabrik
Wohlmann & Kuhn, weiß
überzogen, zu verkaufen.
Hodske, Wessel & Co.,
Bielefeld, Telefon 3118.

Täglich frisches Fleisch

empfehlen
Heinr. Oehmgen jr.,
Vollandstr. 25. Telefon 678.

Bei Haarausfall,

später Haarausfall, Schuppen-
und Schindeldrüse, wo bis-
lang nichts half, sofort schreib.
Gebe gern kostenfreie Aus-
kunft, nur Rückkarte erw.
L. Lübbede,
Braunschweig A 76
Wabstr. 12.

Tipografec (gesetzlich geschützt) ist bewährtes Blutreinigungs-Mittel.

Viele tausend Dankschreiben vorhanden.
Dieser Tee ist erfolgreich bei Nervenleiden, Rheuma,
mus. Augenleiden, Skrophulose, Arterienverkalkung,
Hartleibigkeit, Tuberkulose, Lähmungen und Schil-
drüsenleiden.
Ein Paket Mark 5,55, Porto extra, bei 6 Pak. u. herab
portofrei. Nur echt zu beziehen gegen Nachnahme an
Thüringer Teefabrik Hermann A. Müller
Schmiedefeld, Thür., Kreis Schleieringen.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Auschlag mit Juck- barm“

Durch ein halbes
Stück Zucker's
Patent-Medizinale-Seife habe
ich das Übel völlig beseitigt.
H. O. Volz, Sarg. Dazu
Zuckerkoh-Creme (nicht färbend
u. fettlos). In all. Apotheken,
Parfumerien u. Parfümerien.

Zolldeklarationen

hält auf Lager

Buchdruckerei Fr. Kuble,
Fernsprecher 83 u. 151.